

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer
einseitigen Zeile
1 Rgr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zufolge sind bei Gelegenheit des am 5. vorigen Monats in Schönheide stattgefundenen Schadenfeuers nachverzeichnete Gegenstände, als:

- 1) 12 Stück beschlagene Bierseidel, 2) 30 Stück unbeschlagene dergleichen, 3) 30 Stück Wein-, Schnaps- und Groggläser, 4) 70 Stück leere Weinflaschen, 5) 30 Stück Teller, 6) 3 Stück Nachtgeschirr, 7) 6 Stück Waschbecken, 8) 27 Stück Messer, 9) 30 Stück Löffel, 10) 9 Stück Betttücher, 11) 2 Stück Ueberzüge, 12) 7 Stück kleine Tisch- und Sophaddecken, 13) 1 kleiner Fußdeckel, 14) 6 Stück Servietten, 15) 4 Stück Schürzen, 16) 1½ Stück roth- und weißgestreifte Tapete nebst einem Kantenstreifen, 17) 15 Paar Tassen, 18) 2 Duzend Handtücher, 19) 5 Stück hölzerne Stühle, 20) 500 Stück Cigarren und eine Quantität Wurst

abhanden gekommen resp. gestohlen worden.

Man bringt dies mit dem Ersuchen andurch zur öffentlichen Kenntniß, hierauf bezügliche Wahrnehmungen unverweilt anher anzuzeigen.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

den 2. Juli 1873.

Landrock.

R.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli. Der Bundesrath beschloß in der heutigen Sitzung die Annahme des vom Reichstage vorgeschlagenen Gezeuentswurfs wegen Beseitigung des Meilenmaßes.

Der Antwort des deutschen Kaisers auf die mehrerwähnte Adresse katholischer Preußen folgte unmittelbar auf dem Fuße der Wahlausruf der Centrumsfraction des Reichstages. Während in der Adresse und in der Antwort auf dieselbe der Gehorsam gegen die Gesetze betont wird, schreibt die „N. N. Z.“, ist in dem Wahlausruf der Centrumsfraction nur von „Eingriffen der Gesetzgebung“ die Rede. Doch dergleichen war zu erwarten und uns genügt es, den Gegensatz von Neuem zu constatiren, in welchem sich die Vorkämpfer des Ultramontanismus zu den reichstrennen Katholiken im Lande zu Kaiser und Reich befinden. Wer hätte aber wohl geahnt, als im Jahre 1860 die Kerker der Inquisition in Neapel geöffnet wurden und die civilisirte Welt einen Blick auf die schauerhaften Gräuel werfen konnte, welche sich die Priesterherrschaft noch im neunzehnten Jahrhundert hatte erlauben dürfen, — wer hätte da wohl geahnt, daß zwölf Jahre später die Vorkämpfer dieser selben Priesterherrschaft es wagen würden, sich vor dem deutschen Volke als Verfechter „bürgerlicher und religiöser Freiheit“ hinzustellen? Die Priesterherrschaft, welche durch alle Jahrhunderte hindurch gleichbedeutend gewesen ist mit der Knechtung der Geister, sie, welche der Geschichte fast aller Länder die Merkmale ihres Daseins mit blutigen Furchen aufgeprägt hat, welche noch nie vor einem Verbrechen gegen Gott und Menschen zurückgeschreckt ist, wann es galt, ihre Zwecke und Gelüste zu verfolgen, — sie wagt es als Verfechterin bürgerlicher und religiöser Freiheit aufzutreten, sie, welche in den Zeiten ihres Regiments, mehr wie der grausamste Despot, jeden Begriff der Freiheit entehrt und mit Füßen getreten hat! Und das wagt sie dem deutschen Volke zu bieten, welches schwerlich verdient und erwartet hat, im Jahre 1873 seine staatsbürgerlichen Rechte — von den Nachkommen der heiligen Inquisition, von den Erben der Rebergerichte und der Autodafé's zu empfangen! Um die großen Gegensätze unserer Zeit zu verstehen und zu würdigen, braucht man den Blick nur zwölf Jahre rückwärts zu wenden. Wer sich die Lage der bürgerlichen und religiösen Freiheit Europa's zu jener Zeit, da die Priesterherrschaft fast überall noch in üppigster Blüthe stand, zu vergegenwärtigen vermag, wird jene gleichnerischen Worte ihrem ganzen Werthe nach zu würdigen wissen. Aber nicht diese sind es, auf welche es besonders ankommt, obwohl sie von Neuem beweisen, daß der Ultramontanismus sich

in seiner wahren Gestalt nicht zeigen darf, um sich beim Volke Eingang zu verschaffen. Er muß sich dazu in das Gewand seiner Todfeindin, der bürgerlichen religiösen Freiheit, kleiden und hierin liegt der große Gewinn und die Zuversicht unserer Zeit! Ein anderer Passus ist es, welchen wir aus dem Wahlprogramm hervorheben und allen nationalgesinnten Parteien dringend an das Herz legen möchten! Es ist die Phrase von „der Beschränkung der öffentlichen Lasten, der persönlichen wie der materiellen“. Mit andern Worten: die der militairischen und politischen Sicherheit des Reiches von Ultramontanismus drohende Gefahr! Wir wollen hier nicht daran erinnern, wie in einem kleineren Nachbarlande (Belgien) die klerikale Partei die Massen ebenfalls mit diesem Sirenen Gesange bethörte und sich dadurch zur herrschenden im Parlament und im Cabinet machte. Glücklicher Weise liegen denn doch die Dinge bei uns anders und über den Parteien wachen treue Augen für das Vaterland. Aber es will uns bedünken, als wenn der Ultramontanismus, Deutschlands unverdönllicher Haffer, ein feines Spiel vorbereitet, dessen Karten nicht zeitig genug aufgedeckt werden können! Das Wahlprogramm hat uns einen Blick in das Arsenal des Feindes thun lassen, aus welchem er sich zum Kampfe gegen Kaiser und Reich rüstet. Er entfaltet fälschlicher Weise die deutschen Farben und borgt sich das Banner der „Freiheit“, aber er trägt die Mordwaffe unter dem nationalen Deckmantel. Mögen diejenigen, welche auf der Warte deutscher Größe und Ehre stehen, die Augen offen halten, wenn jene verdächtige Schaar bei den Wahlen herangerückt. Mögen vor Allem die vorgeschrittenen liberalen Parteien sich hüten, dem Feinde das Thor der Festung zu öffnen! Ein Kampf, wie der gegen den Ultramontanismus, ist nicht ein solcher, der heute begangen und morgen beliebig unterbrochen werden kann. Längst ist der Augenblick vorüber, wo von einem Pactiren mit diesem Gegeuer noch die Rede sein durfte. Die Scheide ist weggeworfen! Die Waffe darf sich nicht eher wieder senken, als bis auch auf diesem Gebiete die zur Sicherung Deutschlands und seiner nationalen Unabhängigkeit erforderlichen Grenzen erstritten und befestigt worden sind.

Aus Elsaß-Lothringen. Ueber die Kreis- und Bezirkstags-Wahlen fällt die in Basel erscheinende „Schweiz. Grenzpost“ folgendes Urtheil: Die Wahlen haben deutlich gezeigt, daß alle Anstrengungen der „Liga“, die Elsaßler zu einer allgemeinen Wahlenhaltung zu bestimmen, fruchtlos blieben. Im Großen und Ganzen tragen die Wahlen den Stempel ruhiger Ueberzeugung und großen Verständnisses des Volkes für seine politischen wie materiellen Interessen; sie constatiren auch, daß die Wähler zum Voraus darauf verzichtet haben, ihr Wahlrecht zur eitlem Demonstration auszunutzen. Die paar tausend Stimmen,